

**Buchvorstellung:
„Antidemokratisches Denken in der Weimarer Republik“
von Kurt Sontheimer***

Kurt Sontheimer hat mit seiner Habilitationsschrift einen Klassiker geschaffen, der heute kaum mehr aus den Fußnotenapparaten wegzudenken ist. Doch worum geht es in diesem Werk genau?

I. Der Autor	1
II. Publikationsgeschichte des Buches	2
III. Inhaltliche Zusammenfassung	3
1. Erster Teil	3
a) Versailler Vertrag	3
b) Mystifizierung des Volkes	3
c) Wandel in der Staatsrechtslehre	4
d) Kriegserlebnis	4
2. Zweiter Teil	5
a) Deutsch-Nationalismus	5
b) Konservative Revolution	5
c) Revolutionärer Nationalismus	5
d) Nationalbolschewismus	5
e) Deutsch-Völkische	6
f) Nationalsozialisten	6
g) Eine Illustration.....	6
h) Sontheimers Analyse.....	7
3. Dritter Teil.....	8
IV. Fazit	9

I. Der Autor

Kurt Sontheimer war Politologe, Jahrgang 1928, und ist im Sommer 2005 verstorben. Als langjähriges SPD-Mitglied hat er etwa 1969 mit Günter Grass die Werbetrommel für die Sozialdemokraten gerührt. Darüberhinaus war er wohl ein überaus streitfreudiger Mensch, was zum Teil in den Nachrufen deutlich wird, die in der Zeit, der Süddeutschen Zeitung und dem Tagesspiegel erschienen sind.¹ So warf Sontheimer etwa der Institutsleitung des Geschwister-Scholl-

* Der Autor ist studentische Hilfskraft am Institut für Neuere Privatrechtsgeschichte, Deutsche und Rheinische Rechtsgeschichte der Universität zu Köln. Der vorliegende Text ist als Vortrag entstanden, welcher am 11. Dezember 2006 anlässlich der „Montagsrunde“ im Institut gehalten wurde. (Zum Konzept der Montagsrunde vgl. Michael Kunze, Das Mansardenseminar, in: Maximiliane Kriechbaum (Hrsg.), Festschrift für Sten Gagnér, Ebelsbach a.M. 1996, S. 379 ff.)

1 Sabine Dobel, *Porträt: Streitfreudiger Liberaler und unbequemer Mahner*, in: Tagesspiegel vom 17.05.2005; Robert Leicht, *Ein Vernunft-Republikaner – Zum Tod des Politikwissenschaftlers Kurt Sontheimer*, in: Die Zeit vom 19.05.2005; *Sontheimer gestorben – Der traumatisierte Deutsche*, in: Süddeutsche Zeitung vom 16.05.2005.

Instituts in München "fehlendes wissenschaftliches Ethos" vor, was zum sogenannten Professorenstreit führte. Dieser endete schließlich mit der vorzeitigen Emeritierung Sontheimers.

II. Publikationsgeschichte des Buches

Das „Antidemokratische Denken“ erschien 1962 erstmals als Habilitation. Im Jahr 1968 folgte eine Studienausgabe, die zwar Kürzungen enthielt, jedoch zuzätzlich die Lage in der Bundesrepublik erörterte. Die hier vorgestellte Taschenbuchversion² erschien zuerst 1978 und entspricht der Studienausgabe. Auf den bundesrepublikanischen Teil wurde hierin allerdings verzichtet, da Sontheimer die Gefahr antidemokratischer Strömungen zum Zeitpunkt des Erscheinens als gebannt ansah. Die in den Sechzigerjahren relativ erfolgreiche NPD schien zehn Jahre später nurmehr als glückloser Versuch rechtsextremer Politik.

Wie wurde das Buch rezipiert? Es muß außerordentlich polarisierend gewirkt haben.³ Einerseits handelt es sich um einen Klassiker, der zum Dauerbrenner in allen Fußnotenapparaten avanciert ist.⁴ Dennoch konnte sich das Otto-Suhr-Institut in Berlin, an dem Sontheimer seinerzeit beschäftigt war, nicht dazu entschließen, das Werk in seine Institutsschriftenreihe zu übernehmen.⁵ Seine Kollegen sprachen ihm bisweilen sogar die Fähigkeit ab, sich wissenschaftlich-analytisch mit dem Stoff auseinandersetzen zu können.⁶

Sontheimers akademischer Lehrer Arnold Bergstraesser, seinerzeit selbst Sympathisant der Antidemokraten, verhalf nur unwillig zu dieser Habilitation.⁷ Er tat dies letztlich nur unter der Bedingung, daß sein eigener Name nicht darin erwähnt und Sontheimer seine damalige Wirkungsstätte Freiburg verlassen würde.

2 Kurt Sontheimer, *Antidemokratisches Denken in der Weimarer Republik – Die politischen Ideen des deutschen Nationalismus zwischen 1918 und 1933*, erschienen im Deutschen Taschenbuchverlag München, 1. Aufl. 1978/4. Aufl. 1994.

3 Vgl. etwa die Rezension von Klaus Epstein, in: *Historische Zeitschrift* 197 (1963), S. 657 ff., hier S. 659 und 664.

4 Die heute so beliebte Google-Empirie offenbart immerhin über 1200 Treffer bei der Suche nach „Sontheimer Antidemokratisches Denken.“

5 So Sontheimer (Fn. 2) im Vorwort der Taschenbuchausgabe, S. 9.

6 Riccardo Bavaj, *Hybris und Gleichgewicht. Weimars „antidemokratisches Denken“ und Kurt Sontheimers freiheitlich-demokratische Mission*, in: *Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History* 3 (2006), Rn. 1. Artikel online unter <http://www.zeithistorische-forschungen.de/16126041-Bavaj-2-2006>.

7 Bavaj (Fn. 6), Rn. 2.

III. Inhaltliche Zusammenfassung

Entgegen des allgemein gehaltenen Titels befaßt sich Sontheimer ausschließlich mit dem rechten Ideenspektrum der damaligen Zeit.⁸ Das Buch ist in drei große Teile gegliedert. Teil I skizziert die gesellschaftlichen und politischen Prämissen, durch die antidemokratische Ideen überhaupt so gut gedeihen konnten. Teil II, der Hauptteil der Habilitation, behandelt die verschiedenen Gruppierungen und ihre Ideen. In Teil III untersucht Sontheimer die Verstrickung ebenjener Ideen in die damalige Politik.

1. Erster Teil

Nach Sontheimer existierten vier Hauptaspekte, die als Wegbereiter antidemokratischen Denkens anzusehen sind.

a) Versailler Vertrag.

Der Versailler Vertrag bedeutete eine außerordentliche Härte für das deutsche Reich. 75 % der Eisen- und 25 % der Kohlevorkommen fielen plötzlich weg. Dazu kamen Reparationszahlungen, die bis in das Jahr 1963 andauert hätten. Es stellte sich heraus, daß keine der politischen Parteien diejenige Republik bekommen hatte, die jeweils angestrebt worden war. Nun gab es sowohl die alten Nationalisten wilhelminischer Prägung, als auch die neuen antimonarchistischen Nationalisten, die später unter dem Begriff "Konservative Revolution" zusammengefaßt wurden.

b) Mystifizierung des Volkes

Neben diese sehr konkrete Voraussetzung stellt Sontheimer eine eher abstrakte. Er beschreibt einen Wandlungsprozess in der Gesellschaft. Die Jahrhundertwende sollte zugleich eine Ideenwende darstellen, das verstaubte 19. Jahrhundert galt es abzuschütteln. Es erfolgte eine Hinwendung zur Mystik, zur Metaphysik, zur „Ganzheit“. Nach damaliger Auffassung verarmte der Geist des Rationalismus den Menschen und verkümmerte die Seele durch die liberale Demokratie. Diese Blutlosigkeit sollte ersetzt werden durch einen Begriff des Lebens und Erlebens. Plötzlich waren Literaten und Intellektuelle verpönt, sie

⁸ Zum einen unterschied sich die linke Agitation allzu sehr von der rechten, zum anderen lagen zum linken Ideenspektrum bereits einige Untersuchungen vor, vgl. die Nachweise bei Sontheimer (Fn. 2), S. 15.

galten als Zersetzer des Volkstums. Sontheimer spricht in diesem Zusammenhang von einem "Rückfall in die Barbarei" und einem "gedankenlosen und ta-tendurstigen Schwelgen."⁹

c) Wandel in der Staatsrechtslehre

Die Weimarer Verfassung wurde als schwach angesehen. Als Ausdruck wider-deutscher Gesinnung fand sie wenig Akzeptanz. Die alte Staatsrechtsschule verstand sich als rein positivistisch, als eine grammatische Jurisprudenz auf Grundlage einer verlässlichen Verfassung. Als die Verfassung dann bröckelte, wurde das Staatsrecht schöpferisch. Es sah sich berufen, philosophisch und soziologisch zu arbeiten. Diese schöpferische Schule war in der Tat empfäng-lich für die vorherrschende geistige Unruhe. So plädierte Carl Schmitt für den starken nationalen Machtstaat mit autoritärer Führung und Rudolf Smend ver-teufelte den Liberalismus als Kompromißpolitik im Vielparteienstaat.

d) Kriegserlebnis

Der erste Weltkrieg gilt als Geburtsstunde des neuen Nationalismus. Im Krieg versinnbildlicht sich eine "Volksgemeinschaft, die sich freudig im Dienste am starken Staate verzehrt."¹⁰ Diese überschwengliche Kameradschaft wurde noch befördert durch aggressiv-romantisierende Weltkriegsromane und -tagebücher, welche reißenden Absatz fanden. Aus dem heldenhaften Kriegseinsatz sollte gewissermaßen ein Gestaltungsrecht im Hinblick auf das neue Staatsgefüge folgen. Ganz ausdrücklich tritt dieser Gedanke in einem Weltkriegsroman von Werner Beumelburg¹¹ zutage:

„Und vielleicht, wenn ich es recht bedenke, sind wir so auf dem Wege zum Vater-land. Vielleicht ist die Kameradschaft nur der kleine, sichtbare, für uns faßbare Teil des Ganzen. Denn, so sage ich mir, wie es bei uns ist, so ist es gewiß auch bei den anderen, beim ganzen Heer, wir können es nur nicht sehn. Später aber, wenn wir zurückkommen, so werden wir einander gewiß sehn, und dann wird aus den vielen kleinen Kreisen der große Kreis, der das Ganze umfaßt.“

9 Sontheimer (Fn. 2), S. 63.

10 Sontheimer (Fn. 2), S. 97.

11 Werner Beumelburg, „Die Gruppe Bosemüller“, Oldenburg 1930, S. 261.

2. Zweiter Teil

In diesem Abschnitt beschreibt Sontheimer zunächst sechs verschiedene anti-demokratische Strömungen und analysiert deren Kritik am Weimarer System.

a) Deutsch-Nationalismus

Hierbei handelte es sich um das gehobenen Bürgertum und den Adel. Die Deutsch-Nationalen waren überzeugte Monarchisten, die von einem glanzvollen Kaiserreich im Gegensatz zur gedemütigten Weimarer Republik träumten.

b) Konservative Revolution

Diese nächste Gruppe umfaßte ein diffuseres Ideenspektrum. Grundsätzlich wurde die Notwendigkeit eines Volksstaates anerkannt, welcher auf einem gemeinsamen Wertungsbewußtsein beruhen sollte. Ziel der Bewegung war die Verwischung der französischen Revolution und eine neue abendländische Einheit unter deutscher Führung. Bei Licht betrachtet offenbart sich ein Wirrwar von Idealen, Träumen und große Worten. In all ihrer Schwammigkeit wirkte die Konservative Revolution aber doch begeisternd, da sich hier ein Breites Spektrum von Antidemokraten geistig zuhause fühlen konnte.

c) Revolutionärer Nationalismus

Dies war die militante Variante der Konservativen Revolution. Es galt: Weniger Romantik, mehr Gewalt. Die Vertreter ergingen sich in glutvollen Visionen eines Staatsbildes welches der Heeresorganisation nachgebildet war. Dies bedeutete die Bindung an den Staat anstelle von individueller Freiheit. Der Prototyp des Arbeiters oder Frontsoldaten verdrängte das Bild des Bürgers. Es sollte der Abprung vom "Gesellschaftsdampfer" und der Stapellauf des "Kriegsschiffes" vollbracht werden.¹²

d) Nationalbolschewismus

Diese Strömung ist nicht zu verwechseln mit dem russischen Bolschewismus. Es handelte sich durchaus um Nationalisten, allerdings erkannten die Nationalbolschewisten die Bedeutung der Arbeiterschaft für die Einheit der Nation an. Es wurde die Befreiung der Arbeiterklasse aus dem Versailler System angestrebt.

¹² Sontheimer (Fn. 2), S. 126.

e) Deutsch-Völkische

Hierzu bemerkt Sontheimer, es sei "das Primitivste und Geistloseste, was politische Ideologien dieser Zeit zu bieten hatten."¹³ Alles was nicht als deutsch angesehen wurde, war sogleich deutschfeindlich. Als angestrebte Ziele waren die Rassenhygiene erkennbar, eine Konzentrierung auf die Agrarproduktion, die Eindeutschung aller Fremdwörter, der Wotanskult, etc.

f) Nationalsozialisten

Die Nationalsozialisten konnten unterdessen mit keiner eigenen Ideologie aufwarten. Vielmehr handelte es sich um ein Konglomerat aus allen vorgenannten. Die Parteispitze hatte früh erkannt, daß es sich eine Volkspartei nicht leisten kann, große Wählergruppen von vornherein auszuschließen. Es bleibt daher höchstens der Rückgriff auf die persönliche Ideenwelt Adolf Hitlers, wobei insbesondere die Verherrlichung der arischen Rasse, der Vorrang der Gemeinschaft vor dem Individuum, staatliche Wirtschaftsaufsicht und das Führerprinzip mit persönlicher Verantwortlichkeit in den Focus rücken.

g) Eine Illustration

Kurt Tucholskys "Das Dritte Reich"¹⁴ von 1930 vermag vielleicht einen recht stimmigen Eindruck vom Ideenspektrum der damaligen Zeit zu verschaffen:

*Es braucht ein hohes Ideal
der nationale Mann,
daran er morgens allemal
ein wenig turnen kann.*

*Da hat denn deutsche Manneskraft
in segensreichen Stunden
als neueste Errungenschaft
ein Ideal erfunden:*

*Es soll nicht sein das erste Reich,
es soll nicht sein das zweite Reich...*

Das dritte Reich?

13 Sontheimer (Fn. 2), S. 131.

14 Zitiert nach Kurt Tucholsky, *Ausgewählte Werke*, Neu Isenburg 2006, S. 836 ff.

Bitte sehr! Bitte gleich!

*Wir dürfen nicht mehr massisch sein
wir müssen durchaus rassisch sein
und freideutsch, jungdeutsch, heimatwolkig
und bündisch, völkisch, volkisch, volkig...
und überhaupt.*

*Wers glaubt,
wird selig. Wer es nicht glaubt, ist
ein ganz verkommener Paz- und Bolschewist.*

Das dritte Reich?

Bitte sehr! Bitte gleich!

[...]

h) Sontheimers Analyse

Die Antidemokraten scheuten den Liberalismus wie kaum etwas anderes. Er galt als prinzipienloser Opportunismus. Er sei korrupt, schädlich und schlichtweg böse. Bald wurde der Liberalismus zum Schlagwort; jede Erscheinung die es zu verachten galt, wurde kurzerhand als liberalistisch diffamiert.

Der Parlamentarismus war wiederum die bestgehaßte Einzelercheinung des Liberalismus. Er wurde als "Biertisch höherer Ordnung"¹⁵ verstanden, er fördere die Verantwortungslosigkeit der Funktionäre und zeichne sich durch einen Mangel an Taten bei gleichzeitiger Selbstblockade aus. Parteien wurden demnach als „Brutstätten gewerbsmäßiger Streitsucht“¹⁶ angesehen. Die unterschiedlichen Willensbestrebungen der Parteien bedeuteten eine Zersplitterung des einheitlichen Volkswillens. Formalismus und funktioneller Leerlauf der Weimarer Demokratie waren übliche Kritikpunkte. Man bemängelte die Chamäleonhaftigkeit der Willensbildung anstelle der Durchsetzung des einheitlichen Volkswillens.

Letztlich fällt auch die Weimarer Verfassung als solche der Polemik anheim. Sie sei der Inbegriff der Starrheit, ein "Schnürleib“, und nicht das dem deutschen Reich angemessene Gewand.¹⁷ Verfassung sei immer Bewegung und

15 Sontheimer (Fn. 2), S. 147 nach Oswald Spengler.

16 Sontheimer (Fn. 2), S. 159, nach *Das Deutsche Manifest, Ergebnis einer Aussprache zwischen nationalistischen Gruppen*, Berlin 1920.

17 Sontheimer (Fn. 2), S. 187 f., nach Max Hildebert Boehm, *Körperschaft und Gemeinwesen*, Leipzig 1920, S. 19.

als solche nicht kodifizierbar. Es sei zudem "eine Gemeinheit", dem deutschen Reich Prinzipien westeuropäischer Politik aufzubürden.¹⁸

Welche Alternative konnte die antidemokratische Bewegung aber zu dem damals bestehenden System anbieten? Sontheimer skizziert drei mögliche Szenarien:

- Zunächst ergab sich die Möglichkeit eines Ständestaats. Das Gleichheitsprinzip wird demnach als Verirrung angesehen. Die Wertigkeit des Menschen soll von seiner Qualität abhängen. (Nicht enthüllt wird dabei die Methode zur Qualitätsbestimmung. Womöglich wird hier an das überkommene Prinzip vom Gottesgnadentum angeknüpft.)
- Desweiteren wurde der autoritäre Staat angeboten. Er ist gekennzeichnet durch eine Oberschicht und eine starke Führerfigur. Genaugenommen handelt es sich hierbei um den klassischen Feudalismus.
- Schließlich wurde der totale Staat vorgeschlagen. Die Abgrenzung zum autoritären Staat fällt allerdings nicht leicht. Auch der totale Staat besitzt eine starke Führerfigur. Jedoch gilt hier die Einheit von Staat und Gesellschaft. Es gibt keine gesellschaftliche Privatheit mehr. Alles, was die Gesellschaft tut, ist Staat.

Der in diesen Systemen angesprochene Führer bedarf noch der näheren Betrachtung. Es handelt sich um eine geradezu mythische Figur messianischer Prägung. Führer im völkischen Sinne sollte nicht allein derjenige sein, welcher die faktische Macht auf irgendwie geartete Weise erhalten hatte. Er sollte sich vielmehr durch Charisma und sein Führertum rechtfertigende Leistungen auszeichnen und hervortun. Der damals verhaßte Parlamentarismus fördere hingegen die Mittelmäßigkeit und verhindere derartige Ausnahmepolitiker. Die Führerauslese selbst stellte sich im übrigen als ein metaphysisches Ereignis dar, hier kam reine Esoterik im modernen Sinn zur Anwendung.

3. Dritter Teil

Sontheimers Kernthese lautet: Die Masse der NSDAP-Wähler war keineswegs vom Parteiprogramm überzeugt, sondern setzte sich aus Protestwählern und

¹⁸ Sontheimer (Fn. 2), S. 190.

Antidemokraten zusammen, die in der Partei ein Vehikel für die antidemokratische Idee sahen. Überdies das einzige, welches Erfolg verprach. Eine zeitlang haben die Deutsch-Nationalen auch noch versucht, Hitler für ihr Programm einzuspannen. Dieser Versuch mußte jedoch zwangsläufig scheitern.

Daß wir nach dem zweiten Weltkrieg zur liberalen parlamentarischen Demokratie zurückgekehrt sind, sei letztlich nicht die Folge von alliierter Einfluß, sondern allein dem Umstand geschuldet, daß sich dieses System als das menschenwürdigste erwiesen hat.

IV. Fazit

Sontheimers „Antidemokratisches Denken“ ist ein außerordentlich klar strukturiertes Buch, welches durch die konsequente Einflechtung zeitgenössischer Zitate besonders anschaulich wirkt.¹⁹ Darüberhinaus schlägt das Herz jedes Literaten höher, wenn Sontheimer den Kampf von Liberalen und Irrationalisten in Thomas Manns "Zauberberg" aufzeigt. Das Buch ist daher jedem interessierten Leser wärmstens zu empfehlen.²⁰

19 Sontheimer (Fn. 2), S. 19, schreibt hierzu: „Nur im wörtlichen Zitat ist das Geschriebene ganz, was es einmal war, und nur so ist das zuweilen unglaublich Scheinende glaubhaft.“

20 Kritischer hinsichtlich einiger Schwächen des Buches Epstein (Fn. 3), S. 660 ff.; zu Sontheimers einheitlichem und daher ahistorischen Demokratiebegriff vgl. insbesondere Bavaj (Fn. 6), Rn. 3 f.